

Für Laibach:	
Volljährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	„ 70 „

Mit der Post:	
Volljährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Obenbühlgasse Nr. 182.

Expedition & Inseraten-

Bureau:

Engelshaus Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 fr., bei zweispaltiger Ein-
schaltung à 7 fr., dreispaltiger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entfallen
anderer Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 201.

Dinötag, 2. September 1873. — Morgen: Seraphina.

6. Jahrgang.

Die Lage der bosnischen Christen.

Bosnien, die nordwestlichste Provinz des osma-
nischen Reiches, durch den untern Lauf der Save
von Oesterreich geschieden, bildet ein Gajet unter
einem Generalgouverneur (Veli), das außer dem
alten Bosnien einen Theil von Kroatien, ein Stück
von Dalmatien und den Landstrich Herzegowina um-
faßt. Es hat einen Flächenraum von 1268 Geviert-
meilen mit etwa zwei Millionen Einwohnern, ist
mit Ausnahme des nördlichen, an der Save sich
hinschiebenden Theiles allenthalben Gebirgsland und
von mehr oder weniger hohen Bergketten der dina-
rischen Alpen durchzogen, deren höchste Gipfel sich
5- bis 7600 Fuß erheben und vom September bis
Juni mit Schnee bedeckt sind und die gefährliche
Dora in Dalmatien erzeugen. Die Berggehänge
sind größtentheils dicht bewaldet, das Land in allen
Theilen reich bewässert, die Luft gesund, das Klima
gelind und mild. Der Ackerbau ist nur in der
Ebene einigermaßen bedeutend; Getreide, Mais,
Haar, Gemüse, Obst und Wein wachsen in großer
Menge, und ihr Anbau würde noch viel beträchtlicher
und blühender getrieben werden, wenn nicht der
türkische Despotismus auf denselben sein ganzes Er-
pressungssystem gelegt hätte. Warme und andere
Heilquellen, edle und andere Metalle finden sich in
Fülle, dessenungeachtet ist der Bergbau ganz vernach-
lässigt, trotz der überreichen Produktionsfähigkeit
wird nur in den Städten ein wenig Handel und
Industrie betrieben, und werden außer einigem
Tauschhandel, den die Eingebornen betreiben, alle
Vorteile des directen Handels den im Lande sich

aushaltenden Juden, Griechen, Armeniern, Italienern
und Deutschen zutheil. Gute Landstraßen mangeln
im Lande beinahe noch ganz.

Den Hauptstamm der Bevölkerung bilden die
Bosnier oder Bosnjaken, Stammesverwandte der Kroa-
ten und Serben, deren Adel sich zum Islam, die
Rajah theils zur griechischen, theils zur katholischen
Kirche bekennen. Sie sind ihrem Charakter nach
roh und barsch in ihrem Benehmen, trotzig und
zurückstoßend gegen Fremde, tapfer, kühn, raubgierig
und grausam, in ihren häuslichen und nachbarlichen
Verhältnissen aber ehrlich und friedliebend, dabei
fleißig, einfach und mäßig und tüchtige Reiter. Die
im Lande lebenden Serben und Kroaten, der Zahl
nach auf die Bosnjaken folgend, bekennen sich theils
zur griechischen, theils zur katholischen Kirche, nur
wenige sind Moslem. Im Landstrich Herzegowina
wohnen die Morlaken, ebenfalls theils griechische,
theils römische Christen.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert ge-
hörte Bosnien zu Ungarn. 1339 kam es an den
serbischen König Stephan. Nach dem Tode des-
selben wurde es auf kurze Zeit selbständig, worauf
der Ban Twariko 1370 den Königstitel annahm.
Doch schon 1401 ward Bosnien den Türken zins-
bar und seit 1525 türkische Provinz. Als solche
mußte das unglückliche Land alle Leiden und Be-
drückungen wie die andern eroberten Länder der
Türkei über sich ergehen lassen. Seit Einführung
der Reformen, wodurch die früher erblichen Hap-
tlinge ihre Vorrechte und einen großen Theil ihres
Einkommens verlieren sollten, herrscht in Bosnien
fortwährende Gährung. Aufstände folgten auf Auf-

stände, welche die Abschüttelung des drückenden Tür-
kenjoches zum Zwecke haben, aber nach der Unter-
werfung der Aufständischen lastete jedesmal nur um
so schwerer die Hand der Türken auf den unglück-
lichen Rajah, d. i. jenen Theil der Bevölkerung,
welcher nicht durch Annahme des Islam in die
herrschende Rasse der Osmanen eingetreten und von
dieser nach altem Brauche als willen- und rechtlose
Herde geführt und ausgebeutet wird.

Durch die unaufhörlichen Bedrückungen von
seiten der Moslem wurden christliche Bewohner
von Bosnien schon wiederholt gezwungen, scharen-
weise ihre Heimat zu verlassen und auf österreichi-
schen Boden zu flüchten. Erst jüngst (15. Juni
1873) verließ eine Schar christlicher Bewohner von
Mitgradiska in Bosnien, an ihrem Leben und ihrer
persönlichen Sicherheit bedroht, die heimathliche Stätte
und suchte auf österreichischem Boden Schutz und
Hilfe. Das bevollmächtigte Comité der auf öster-
reichisches Gebiet geflüchteten Christen richtet nun
an die österreichische Regierung, sowie an die Ver-
treter jener europäischen Mächte, welche die pariser
Verträge von 1856 garantierten, eine Denkschrift
„über die gegenwärtige Lage und die Leiden der
Christen in Bosnien“.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 2. September.

Inland. Die Statthaltereien und Bezirks-
hauptmannschaften sind noch meist mit der Zusam-
menstellung der Wählerlisten für die Reichs-
rathswahlen beschäftigt, nur in den wenigsten Län-

Fenilleton.

Modernes Kinderspielzeug.

Es war eine glückliche, rühmensewerthe und
praktische Idee, dem kleinen Kinde am Ausstellungs-
platze einen Pavillon zu errichten und ihn mit allem
zu füllen, was dem kleinen Kinde eben nützlich und
angenehm ist. Doch das Ding hat zwei Seiten,
die nützliche und die angenehme, und hinter der
letzteren spukt der Satan der Eitelkeit, der Ver-
schwörung und der vorzeitigen Blasiertheit, welcher
dem Systeme der heutigen Kindererziehung ausge-
trieben werden muß.

Man verstehe uns richtig. Nicht der „Pavil-
lon des kleinen Kindes“ ist etwa Ursache, daß die
moderne Kindererziehung in vielfacher Beziehung
krankt, — aber der „Pavillon des kleinen Kindes“
ist es, welcher uns die Vortheile eben so wie die
Nachtheile dieser Erziehung grell vor Augen führt.
Und hierin liegt ein großes Verdienst, denn hoffent-
lich werden die gemachten Erfahrungen an unsern
Pädagogen nicht spurlos vorübergehen.

Wir übergehen jenen Theil, welcher in die
Kategorie des Nützlichen gehört und wenden uns
dem auch räumlich dominierenden Angenehmen, —
dem Spielzeug zu.

Man hat dem Kinderspielzeuge nach unserer
Ansicht zu viel Wichtigkeit, zu viel bestechenden Glanz
und vor allem viel zu viel Kostbarkeit verliehen, —
denn das moderne Kinderspielzeug hat einerseits eine
Vervollkommenheit erreicht, welche in bezug auf Er-
findung, Ausführung und Preiswürdigkeit alles über-
steigt, was selbst reiche Leute für die Unterhaltung
ihrer Kinder auszugeben berechtigt sind, — anderer-
seits aber geht es auch in seiner primitivsten Form
von einer Grenze aus, die armen Eltern entweder
nur unter unverantwortlichen Opfern oder gar nicht
erreichbar ist.

So wird schon in das zarte Herz des Kindes
der Unterschied der Stände gepflanzt, aus welchem
sich natürlich einerseits die häßlichen Leidenschaften,
Haß und Neid, — auf der andern Seite aber die
noch häßlicheren Laster Stolz und Hochmuth ent-
wickeln.

Allein diese Fehler können im zarten Herzen
des Kindes vielleicht noch bei kluger Erziehung aus-

gerottet oder besser im Keime erstickt werden, —
allein die verderbenbringende unvermeidliche Folge
des modernen Kinderspielzeuges ist — die vorzeitige
Blasiertheit.

Ist es nicht ekelhaft und empörend, wenn
zwölfjährige Buben während der Aufführung eines
klassischen Stückes im Burgtheater — im Stadt-
theater fänden wirs eher erklärlich — gähnen und
endlich das Theater vor Schluß mit der verschuppten
Bemerkung verlassen, daß ihnen der Schiller'sche
„Hamlet“ in der Uebersetzung von Blumauer zu
falsch sei? — Ist es nicht schreckenerregend, wenn
ein zwölfjähriges Mädchen hinter dem Rücken der
Mutter Liebeständeleien beginnt und im besten Falle
Paul de Rod liest, einzig und allein deshalb, weil
es an der Puppe kein Vergnügen mehr findet, an
guten Büchern niemals eines gefunden hat und von
weiblichen Arbeiten noch nicht einmal einen Strumpf
stricken kann?

Und ist ein Drittel der kommenden Generation,
welche jetzt ungefähr in diesem Alter steht, anders?
— Wie wird diese Generation aussehen? — Mit
12 Jahren sind die Buben blasirt, mit 14 Jahren
physisch und moralisch verkommen, mit 20 Jahren

bern dürfte diese Zusammenstellung schon vollendet sein. Minister Laffer hat es übrigens den Statthaltern überlassen, die geeigneten Vorschläge für den genauen Zeitpunkt zu machen, in welchem der Wahlakt in den bezüglichen Ländern erfolgen soll. Es wird deshalb, der „N. fr. Pr.“ zufolge, die Reichsrathswahl in den Kronländern nicht gleichzeitig, sondern nach einander mit Berücksichtigung aller auf die Wahl Einfluß üübenden örtlichen Verhältnisse stattfinden.

Was die Verfassungspartei schon seit Jahr und Tag gepredigt, daß die Landtage als Wahlkörper für den Reichsrath eine Abnormität, daß das Erörtern politischer Programme in den Landtagen nicht tauglich und nur der nationalen Miswirthschaft Vorschub leiste, beginnt endlich auch im Lager der Föderalisten sich Eingang zu verschaffen. Man beginnt hier und da die Vorzüge der Wahlreform anzuerkennen und die Vortheile einzusehen, welche dieselbe selbst der Landespolitik bietet.

Namentlich in Galizien dringt nachgerade die Erkenntnis durch, wie unnützerweise man sich gegen die directen Reichsrathswahlen echauffierte. Der krasauer „Kraj“, bekanntlich ein Organ, das seinerzeit mit den staatsrechtlichen Abstinenzlern durch dick und dünn lief, erörtert die Stellung, die speciell dem galizischen Landtag angesichts der directen Wahlen in der Zukunft zufallen werde, und gelangt zu nachstehenden, ganz richtigen Schlussfolgerungen: „Der bisherige (galizische) Landtag war nichts anderes als ein Wahlkörper für den Reichsrath. Diese seine Eigenthümlichkeit und Stellung war aber von ungemein schädigender Wirkung auf seine Thätigkeit. Der Landtag dünkte sich vor allem als Mandant der Reichsraths-Delegation; als solchen beschäftigte ihn hauptsächlich die staatsrechtliche Politik. Deshalb hielt auch die Wahl der Reichsraths-Delegation und deren einzuschlagende Politik in erster Linie die Gemüther der Landtagsboten in Aufregung. Unser Landtag war eine Wählerversammlung, in der politische Programme discutirt wurden. Wenn der künftige Landtag seine Aufgabe erkennen wird, so wird das Land dabei nicht zu Schaden kommen, sondern im Gegentheil nur Nutzen ziehen. Denn wenn bei uns die Klagen über die autonome Wirthschaft, oder eigentlich Miswirthschaft, allgemein und gerecht sind, so vermissen wir nicht, daß nebst vielen andern die Hauptursache daran in dem Mangel einer energischen Initiative von Seite der ersten und obersten Behörde des Landes liegt, welche der Landtag ist.“

Der projectirte Besuch des Königs von Italien in Wien versetzt die österreichischen Clericalen in nicht geringe Aufregung. „Österreich — ruft das „Vaterland“ aus — ist ein katholisches Land. Die Leiden des heiligen Vaters haben in

Österreich eine sehr berechtigte Erbitterung gegen den Urheber dieser Leiden hervorgerufen. Dem König Victor Emanuel dürften wenigstens einige der Adressen und Ansprachen bekannt sein, welche durch competente Wortführer dem heiligen Vater gegenüber die unerschütterliche Anhänglichkeit der Katholiken Österreichs constatirten. Wenn der König diese Kundgebungen zu würdigen versteht, so dürfte er wohl einsehen, daß es heute wenigstens zwei Länder gibt, wo er keine Triumphe feiern kann: Österreich und Frankreich. Demnach wäre es wohl das nächstliegende Gebot des Tactes, abgesehen von allen politischen Erwägungen, uns mit einem Besuche zu verschonen, welcher in der katholischen wiener Hofburg schwerlich so sehr schicklich gewünscht wird, wie die Officiösen zu insinuieren belieben, und welcher die bitteren Gefühle der katholischen Bevölkerung nur steigern kann.“ Wir glauben nicht, daß das „Vaterland“ das Recht hat, im Namen der katholischen wiener Hofburg zu sprechen. Es ist ferner eine Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse, Österreich, was den religiösen Fanatismus betrifft, mit Frankreich in eine Parallele zu bringen. Die tactlosen Kundgebungen der „Vaterlands“-Partei können nie und nimmer auf Rechnung des Geistes gesetzt werden, der in der großen Majorität der Bevölkerung Österreichs lebt.

Im agrarischen Landtage kam es in der Freitagssitzung bereits zu einem Skandale. Abgeordneter Malanec hat wahrscheinlich nicht ohne Absicht abermals in Erinnerung gebracht, daß eine Versöhnung zwischen Rauch und Wrazovic undenkbar ist. Malanec riß die alte Wunde auf, als er die Vorlage der Rauch'schen Projecten verlangte. Rauch hatte nemlich vor etwa zwei Jahren gegen Wrazovic einen Prozeß angestrengt, als dieser ihn im „Zatöcnik“ in der ehrenrührigsten Weise angegriffen und ihn verbrecherischen Mißbrauches seiner Amtsgewalt beschuldigt hatte; das Militärgericht in Petrinja aber hatte Wrazovic nicht schuldig befunden. Wenn nun Malanec die trübe Geschichte wieder auführte, so bezweckte er allerdings, zunächst den entschlummerten Haß gegen Rauch wieder zu erwecken, nebstbei aber auch sicherlich die Leidenschaften im Lande selbst zu entfesseln, um den Bund zwischen den gemäßigten Unionisten und den Nationalen zu erschüttern. Und wenn Rauch selbst der Forderung Malanec's zustimmte, so that er es gewiß zumest in der Absicht, seine Schuldlosigkeit darzutun; dies kann aber nicht geschehen, ohne Wrazovic und seine nächste Umgebung zu brandmarken. Die Klage seiner Anhänger, von der neuen Verbindung absichtlich ausgeschlossen worden zu sein, kann daherfüglich nicht ernst genommen werden.

Baron Levin Rauch hat den Abgeordneten Malanec wegen der Beleidigungen, welche derselbe

sich im Landtage erlaubte, durch den Grafen Rhuen und den Baron Julius Tellačić fordern lassen. Malanec lehnte die Herausforderung ab.

Ausland. Die Sedanfeier scheint heuer einen weit größeren Umfang annehmen zu wollen als im vorigen Jahre. Aus den verschiedensten Theilen Deutschlands wird von Vorbereitungen zu diesem Feste berichtet. Das berliner Fest, welches in der Enthüllung des Siegesdenkmals gipfelt, wird zwar einen überwiegend militärischen Charakter an sich tragen, aber in den Provinzstädten und den übrigen Ländern scheint es sich zu einer wahrhaft volkstümlichen Feier gestalten zu wollen.

Als bemerkenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß der Herzog von Ratibor und dessen Genossen noch besonders vom Kaiser zu der Enthüllungsfeier nach Berlin eingeladen worden sind. Es sind nemlich die Vertretungen aller Vereine, die sich um die Krankenpflege im Kriege verdient gemacht haben, eingeladen worden, unter ihnen auch der Malteserorden. Daraufhin nun hat der Kaiser in Anerkennung der Verdienste des Herzogs von Ratibor befohlen, daß derselbe, sowie die übrigen in den letzten Wochen aus dem Orden geschiedenen Mitglieder ausdrücklich in seinem Namen einzuladen seien. Damit hat die den Herren gewordene Auszeichnung eine über die Personenfrage weit hinausreichende Tragweite gewonnen, denn sie gibt ein neues Zeugnis dafür, welchen hervorragenden Werth der Kaiser auf die von dem Herzog von Ratibor und dessen Genossen eingenommene Stellung als reichstreue Katholiken legt.

Die Stadt Genf wird für die ihr urplötzlich zugewallene braunschweiger Erbschaft auf die gerichtliche Mensur gehen müssen. Der regierende Herr von Braunschweig hat seinen Obergerichtspräsidenten nach der schweizerischen „Seestadt“ behufs Eintretens für seine Ansprüche an die Hinterlassenschaft seines Bruders gesendet. Es wird sich bei der Procedur hauptsächlich darum handeln, ob die Curatel, welche über einen Verschwenker verfügt wurde, auch auf sein außerhalb des Landes befindliches Vermögen Anwendung finden kann. Da Braunschweig den edlen Verbliebenen an die Luft gesetzt hat, sieht es um das Meritorische der Ansprüche auf die reiche Hinterlassenschaft nicht sehr glänzend aus.

Was Europa von der Wiederherstellung der legitimen Monarchie in Frankreich zu erwarten hätte, darüber gibt folgende Bemerkung des Reichsblattes des frohsdorfer Roy, der „Monde“, Aufklärung: „Der König von Gottes Gnaden fehlt nicht bloß Frankreich, er fehlt Europa, ja, wir wagen zu sagen, daß er selbst der Kirche fehlt. Wir sind überzeugt, daß die Verfolgung der Kirche in Italien, Deutschland und der Schweiz zu Ende ist, sobald

sind sie Greise, und dann sollen Natur und Kunst an ihnen retten, was noch zu retten ist.

Die Mädchen aber setzen das verbotene Spiel, welches sie hinter dem Rücken der Eltern leichtfertig begonnen haben, hinterm Rücken des Gatten verbrecherisch fort und zerstören so die Bande der Familie, welche ja auch zugleich die Bande der Gesellschaft sind, und führen glückliche und mächtige Völker an den Rand des Verderbens.

Man denke an Spanien, an Frankreich! — Die Verkommenheit der Rasse wurzelt in der Erziehung — ein wichtiger Theil der Erziehung ist die den Kindern zu gewährende Erholung — die Erholung wird hauptsächlich durch das Spielzeug unterstützt; — wir sind also wieder dort angelangt, von wo wir mit der heutigen Abhandlung ausgegangen sind.

Mädchen von 2 und 3 Jahren angefangen werden Puppen gekauft, welche modern und luxuriös gekleidet und meist mit ganzen Koffern von Wäsche und Kleidern zum Wechseln versehen sind, so daß die Puppe schon längst den Weg alles Zerbrechlichen gewandert ist, bevor die Kleidungs- und Wäschestücke aufgebraucht wurden. — Das Kind wächst und mit

ihm die Puppen, das Kind nimmt an Verstand und Anlagen zu — mit der Größe der Puppe nehmen der Luxus und die Anzahl der Puppenkleider zu, und das Kind von 6, 7 und 8 Jahren kommt nicht einen Augenblick lang auf die Idee, ihre Puppe mit den nöthigen Utensilien selbst zu versehen, sie selbst anzuziehen, spielend die ersten Lectionen in weiblichen Handarbeiten zu nehmen. — Mit 9 Jahren fliegt die Puppe in den Winkel, und der blasierte Fratz will sich nun selbst mit Kleidern schmücken, wie er sie an seinen verschiedenen Puppen gesehen, von deren Verfertigung er aber immer noch keine Idee hat und — auch keine mehr bekommt, denn er hat das Gefühl, im kleinen etwas zu schaffen, nie kennen gelernt und strebt daher danach im großen ebenfalls nicht.

Und die Buben erst! — Spielzeuge, wie Bildhoben, Mauersteine, Soldaten etc. etc., welche vernünftigerweise die Eltern auf die Neigungen und Talente ihrer Söhne aufmerksam machen sollen, hat der wilde Ränge schon zu einer Zeit satt, in der sich Talente noch gar nicht zeigen können und Neigungen noch gar nicht zeigen sollen.

Mit zehn Jahren ist ihm schon keine Cigarre

mehr stark genug, und die unvernünftigen Eltern, — welche sich schon vier Jahre früher darüber freuten, daß er um zwölf Uhr nachts im Wirthshause noch so munter sei wie sie selbst und sein Seidel Bier trinke wie ein Alter, — sind jetzt stolz auf ihren Herrn Sohn, der frühreif und dumm einem verfehlten Leben entgegengeht.

Auf diese Art betrügen unvernünftige Eltern ihre Kinder um die Kindheit, um die einzige ungetrübte Erinnerung in späteren Jahren, und sie werden zu diesem Betrüge durch die Fortschritte verleitet, welche die Spielwaren-Industrie macht, denn in dem Maße, als sich diese vervollkommenet, wird die Kindheit der Kinder durch die allzufrüh eintretende Blasiertheit verkürzt. — Aber solche Eltern betrügen ihre Kinder auch um die Zukunft und schaffen der Gesellschaft verlorene Elemente, denn sie unterdrücken die guten und edlen Keime im jungen Herzen und lassen die verderblichen wuchern.

Unsere Worte sind etwas grell, allein sie schildern die trüben Eindrücke, welche uns im „Pavillon des kleinen Kindes“ beschlichen haben.

(„B. St.“)

das französische Königthum, die älteste Tochter der Kirche, in der Lage ist, derselben Schutz zu verleihen." Also das Königthum soll sich sofort als Schwert der Jesuiten in die inneren Angelegenheiten einmischen, um die „moralische Ordnung“ in Europa herzustellen!

Die „Civiltà cattolica“ ist der festen Ueberzeugung, daß noch vor Ablauf eines Monats das Papstthum triumphieren müsse. „Die clericale Reaction“, schreibt man aus Rom, 24ten August, „will von Rücksicht und Mäßigung länger nichts wissen, die Zeit, wo man durch die Finger sah oder ein, auch wohl beide Augen zudrückte, sei vergangen; nicht mehr dürfe Esse und Ambos unter des Bodens Oberfläche arbeiten, so daß nur dann und wann einige Funken in die Lüfte steigen. Die über die Gemeinen gekommene Nacht gehe zu Ende, Daniels 70 Wochen seien von der letzten Station nicht mehr fern und die 156 Wochen der Prüfzeit des Papstes seien nahe daran, den letzten Ring zu schließen, denn die „Civiltà cattolica“ hat es gesagt und wiederholt gesagt: drei Jahre, drei volle Jahre seien abzuwarten, bis die verhängnisvolle Freiheitsstunde schlage.“

John Bright, welcher in das Gladstone'sche Cabinet eintritt, hat auf eine ihm übersendete Adresse eines republikanischen Clubs mit den Worten geantwortet: „Auch ich wünschte, das Publicum nähme ein größeres Interesse an der von Ihnen berührten Frage über Staatshaushalts-Ersparnisse und zwänge die Regierung und das Unterhaus zu größerer Sparsamkeit.“ Dieser Zwang wird Brights Collegen wohl kaum so angenehm sein, als er ihm selber ist.

Englische Blätter hatten recht, als sie sagten, es sei noch immer leichter, nach Rhinwa hineinzugelangen, als wieder herauszukommen. Wie die petersburger „Börsezeitung“ aus Kasalinsk mittheilt, sind auf ihrem Heimwege aus Rhinwa mehr als zweitausend freigelassene persische Sklaven von Turkomanen niedergemetzelt worden, und dies in geringer Entfernung von der Stadt Rhinwa.

Zur Tagesgeschichte.

— Castelar Cortes-Präsident. Castelar ist, wie schon bekannt, mit 134 Stimmen zum Präsidenten der Cortes gewählt worden. Dreiundsechzig Deputierte gaben unangefüllte Stimmzettel ab. Nach Einnahme des Präsidentensuhles hielt Castelar eine Rede zugunsten der conservativen Prinzipien. Nachdem er dem Hause für die ihm erwiesene Ehre gedankt hatte, fuhr er fort: „Die Leiden und Schwierigkeiten des Landes steigern sich, und die öffentliche Gefahr ist größer als je. Dies sind die Gründe, welche mich zur Annahme des Amtes bestimmen, zu dem ich unverdienterweise erwählt worden bin. In dem ich es thue, glaube ich auf die Unterstützung aller Parteien rechnen zu können.“ Castelar erinnerte die Deputierten alsdann daran, daß in den Tagen, als die Herstellung der Republik angestrebt wurde, alle die Republikaner einig waren. Erst nach dem Siege spalteten sie sich. „Die Erklärung hiervon ist“, fuhr er fort, „daß es stets ein Ideal gibt. Die Regierung und die Majorität repräsentieren die Wirklichkeit in all ihrer Traurigkeit; das Ideal ist durch die Opposition repräsentiert. Ich rathe der Opposition an, ihre Propaganda fortzusetzen und dabei die Gewalt des Rechts und nicht das Recht der Gewalt im Auge zu halten. In meiner Stellung als Präsident dieser Assemblée werde ich mich in keiner Weise in die Freiheiten der Discussion mischen, aber ich werde keine persönlichen Anspielungen dulden. Meine Politik ist in dem Programm Salmerons enthalten: „Wir haben das Werk der September-Revolution fortzusetzen und repräsentieren nicht eine einzelne Partei, sondern die ganze Demokratie.“ Castelar gab alsdann eine glänzende Skizze der Geschichte der Demokratie, die von lauten Beifallsbezeugungen begleitet wurde, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Seit dem 11. Februar ist „Freiheit“ das Motto der Republik gewesen; der Sturz der Republik würde das Todesurtheil

der Freiheit sein. Nichts könnte ehrloser sein als eine Generation, die nach erlangter Freiheit dieselbe nicht zu behaupten verstände. Ich bin ein Fürsprecher des Föderalismus, weil der Föderalismus eine Dictatur verhindern wird. Ich wünsche aber vor allem, die Nationalität und die Integrität des Landes aufrechtzuhalten. Wenn große Nationalitäten wie Italien und Deutschland constituirt werden, würde es ein Akt des Wahnsinns sein, unsere eigene zu zerstören. Wir müssen den Weg praktischer Selbstregierung betreten, wir müssen jedes Streben respectieren, wir brauchen aber einen guten Theil Autorität, Ordnung und Regierung. Die Republik möchte verschwinden, wenn Ordnung nicht befestigt würde, denn zwischen Anarchie und Dictatur wird die Gesellschaft stets letztere wählen. Wenn wir aber die Republik fest begründet zu sehen wünschen, müssen wir Maßregeln ergreifen, um der die Ordnung Achtung zu verschaffen und die Disciplin wiederherzustellen. Mit einem Worte, es ist nothwendig, daß alle liberalen Parteien sich nicht in die Sorgen der Macht, aber in die Pflichten des öffentlichen Lebens, das heutzutage ein kriegerisches Leben ist, theilen. Ich bete zu dem Allmächtigen, daß er uns in unserm Bestreben, die Freiheit und die Integrität Spaniens zu erhalten, beschützen möge.“

— Torpedos. Den Torpedos wird in Berlin eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Man beabsichtigt sie auch zur Landesverteidigung zu verwenden, wo dieselben dann minenartig wirken würden, namentlich zur Uebersicherung des Vorterrains von Festungen; zu diesem Zwecke werden die Torpedos vergraben und im Augenblicke des Passierens von Truppen auf galvanischem Wege entzündet. Wohl davon zu unterscheiden sind die Torpedos mit Selbstentzündung — bewirkt durch zwei Glaschylinder, einer mit Chlorkali, der andere mit Schwefelsäure gefüllt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zu den Reichsrathswahlen.) Die heute abends 7 Uhr im Casinoale stattfindende Versammlung und Probewahl der verfassungstreuen Wähler dürfte zahlreich besucht werden. Dieser Akt, mit dem die Wahlbewegung seitens der Versammlungspartei eigentlich beginnt, ist in der That ein sehr wichtiger, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Wähler der Landeshauptstadt wie schon so oft mit gutem Beispiele vorangehen und möglichst vollzählig erscheinen werden. Wir haben uns schon so häufig über die Wichtigkeit der Probewahlen ausgesprochen, daß wir heute wohl kaum nöthig haben, dieselbe noch ausführlich den Wählern ans Herz zu legen. Hier ist eben der eigentliche Platz, etwa differierende Wünsche und Anschauungen zum Ausdruck zu bringen, zu prüfen und zu erörtern, während nach der Probewahl das Resultat derselben von keinem Mitgliede der Partei mehr in Frage gezogen, sondern einmütig mit allen Kräften durchgesetzt werden muß. Auch sind die bevorstehenden Reichsrathswahlen gewiß von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß alles angewendet werden muß, um die richtigen Männer zu finden, Männer, die Zeit und Lust besitzen, ein beschwerliches Mandat Jahre hindurch auszuüben, Männer namentlich auch, an deren echter Freiheitsliebe, an deren voller Unabhängigkeit nach allen Seiten hin nicht der geringste Zweifel obwaltet. In jeder Hinsicht ist nun die Probewahl die Gelegenheit, alles dies zum guten Ende zu bringen, daher wir nur nochmals die Wähler aufs eindringlichste bitten müssen, ja doch die geringe Mühe nicht zu scheuen und sich heute abends recht zahlreich einzufinden.

— (Fleischtarif pro September.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Rühn und Zugschsen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

— (Die Post und Eisenbahnen.) Die Regierung hat das Ansuchen der Bahnverwaltungen, deren Verpflichtung zur unentgeltlichen Beförderung der k. l. Post auf die Briefpost mit Einschluß der Zeitungen etc. und auf die Fahrpost gegen ein bestimmtes Maximalgewicht — etwa 20 Pfund per

Stück — zu beschränken, nicht berücksichtigt, indem die Behauptung, daß bei Feststellung der bezüglichen Bestimmungen in der Betriebsordnung und in den Concessionsurkunden nur eine gebührenfreie Beförderung der einen Gegenstand des Postreglements bildenden Briefe und Zeitungen bezweckt sei, als irrig bezeichnet wurde, weil schon aus der Nothwendigkeit der Beförderung eines zweiten Waggons zum Zwecke der Postbeförderung zur Genüge hervorgeht, daß es sich stets um die Beförderung der gesamten Postladung und nicht bloß um jene der Briefpost handle. Dann wurde die Beschwerde der Bahnverwaltungen, daß durch die unentgeltliche Beförderung postamtlicher Frachtsendungen den Eisenbahnen der größte Theil der Eilgüter und damit ein Ertragniß von mehreren Millionen im Jahre entzogen werde, nicht stichhaltig befunden, weil nachweislich der Posttarif für Eilgütersendungen viel niedrigere Sätze enthalte, als der für die mittelst Post gegebenen Frachtsendungen, und wenn auch die Beförderer sich bei kleineren Frachtsendungen lieber der Post bedienen, so liege der Grund nicht in den Tarifsätzen, sondern in der von der Post gebotenen Sicherheit und Pünktlichkeit der Beförderung. Uebrigens wurden alle Postämter angewiesen, Fahrpostsendungen, deren Gewicht 100 Pfund übersteigt, nicht anzunehmen.

— (Seidenbau Versuchstation in Görz.) Am 21. Juni d. J. wurde der heutige Seidenbaucurs in Görz geschlossen. Der Adjunct und interimistische Leiter Bolle hat während der Dauer des Curses (fünf Wochen) täglich regelmäßige Vorlesungen, sowohl in deutscher als italienischer Sprache, gehalten. Nach jeder Vorlesung erfolgten Uebungen mit dem Mikroskop. Im ganzen waren 20 Schüler eingeschrieben, von denen 16 die regelmäßigen Vorlesungen besuchten und 4 dem Uebungskurs in der Mikroskopie beizuhöhen. Von den Schülern besuchten 8 den deutschen, 12 den italienischen Unterrichtscurs. Für den Monat August hatten sich Schüler aus Mähren, Istrien und Dalmatien gemeldet. Dieselben werden sich nur in der Handhabung des Mikroskops einüben und Gelegenheit finden, die um diese Zeit von der Versuchstation für Private auszuführende Prüfung von Schmetterlingen im großen Maßstabe praktisch mitzumachen.

— (Zur Stellung der Südbahnebeamten.) Die Generaldirection der Südbahn hat Beamte gemäßregelt, welche durch die Wahl ihrer Collegen zu Ausschüssen des Clubs der Subalternen berufen worden — eines Clubs, der mit Zustimmung des Generaldirectors ins Leben getreten ist. Der „Sprechsaal des Beamentages“ knüpft daran Bemerkungen, die wir zu allgemeinem Nutzen und Frommen hier theilweise wiedergeben; das erwähnte Blatt schreibt nemlich u. a.: Anstatt vernünftigen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Anschauungen zu folgen, um den nur billigen Bestrebungen der Beamten entgegen zu kommen und hiedurch die Initiative für nothwendige Reformen in die Hand zu bekommen, stellt sich die Generaldirection nunmehr dem Club schroff gegenüber und ergreift alle möglichen Gewaltmaßregeln, um demselben das Lebenslicht auszublasen. Das hiezu Ohrenbläser und Tartüfflerie derjenigen am meisten beitrug, die bei einer offenen Darlegung der Uebelstände zu fürchten haben, das unterliegt keinem Zweifel. Woher wäre auch plötzlich die Sinnesänderung des Herrn Vontoux entstanden? Wir können doch nicht annehmen, daß derselbe die ihm vorher zur Begutachtung vorgelegten Statuten des Clubs nicht gelesen oder nicht verstanden hat. Hat er sie gelesen, dann mußte er auch von dem Zwecke des Clubs informiert sein und sich dafür oder dagegen aussprechen. Er hat das erstere gethan und damit den Club sanctioniert. Wie soll man nun sein Vorgehen gegen den Ausschuss benennen? Zum mindesten liegt darin eine Inconsequenz, die man bei einem Manne von Charakter nicht voraussetzen kann. Hat vielleicht die letzte Plenarversammlung den Herren an der Spitze die Köpfe so heiß gemacht, daß sie in jedem frei und offen gesprochenen Worte eine Meuterei erblickten? So viel uns bekannt, ist auch nicht ein Wort vorgekommen,

wodurch der Autorität der Generaldirection nahe getreten worden wäre. Daß sich die Beamten über das jämmerliche, die Interessen der Beamten in hohem Grade schädigende Pensionsstatut der Kaiser Ferdinands-Nordbahn mißfällig aussprachen, dazu waren sie vollkommen berechtigt; daß sie ferner den Beschluß faßten, eine Deputation an den Generaldirector Vontoux zu senden, um gegen die willkürlichen, ganz ungerechtfertigten Maßregelungen der Aufsichtsmänner und die gegen den Club gerichteten Intriquen Beschwerde zu führen und um Abhilfe, um Schutz zu bitten, dazu waren sie ebenfalls berechtigt und nach den Statuten des Clubs auch verpflichtet. Was sind daher die Ursachen, daß jetzt plötzlich eine solche Sinnesänderung bei der Generaldirection eingetreten ist? Unglaublich klingt es uns, daß Herr Vontoux die Beamtendeputation gar nicht empfangen, ja nicht einmal deren schriftliche Eingabe, welche ihm eine Orientierung über den Sachverhalt gegeben hätte, übernommen hat. Es liegt in einem solchen Acte entweder eine Feigheit oder eine Geringschätzung des ganzen Beamtenkörpers. Herr Vontoux scheint nicht zu wissen, daß das Petitionsrecht gesetzlich gestattet ist; er scheint nicht zu wissen, daß die Minister keinen Anstand nahmen, die Petitionen und Memoranden der Staatsbeamten anstandslos entgegen zu nehmen, daß unser Monarch keiner Bitte sein Ohr verschließt. Dünkt sich der Herr Vontoux mehr zu sein als die höchste Staatsgewalt, als die Regierung? Achtung vor dem Gesetze, das ist's, was man von jedem fordern kann, ob er nun als Gast oder als Einheimischer in dem Lande lebt. Bei den Herren Franzosen, die vom österreichischen Gelde sich nähren und auch reich geworden sind, scheint es aber Mode zu werden, sich weder um Regierung noch Gesetz zu kümmern und nach ihrer Laune, ihrer Willkür zu schalten und zu walten. Bisher war man von der Generaldirection der Südbahn, namentlich von Herrn Vontoux ein humanes Vorgehen gewohnt, und um so mehr muß dieser Umschwung befremden. Wie wir vernahmen, betrachtet die Generaldirection den Club als einen gefährlichen Agitationsherd und sucht mit allen Mitteln die Auflösung herbeizuführen, indem sie die einzelnen Mitglieder aus Dienstverhältnissen versetzt. Daß die übrigen Bleibenden nicht im Stande sind, unter solchen Umständen ihr Mandat weiter auszuüben, und hiemit auch die Auflösung des Clubs so ziemlich mit Gewißheit vorherzusagen ist, das ist sehr erklärlich. Wir würden es als tieferer Seele bedauern, wenn die Flamme des Selbstbewußtseins, der männlichen Thatskraft nach so kurzem Leuchten — erlöschen sollte.

— (Kalender.) Der im Verlage von N. v. Waldheim in Wien herausgegebene „Wiener Vot“, illustrierter Kalender für Stadt- und Landleute, ist soeben in seinem fünften Jahrgange erschienen. Der vorliegende zeichnet sich von seinen Vorgängern durch besondere Reichhaltigkeit des Stoffes sowie durch die Zahl gediegener Holzschnitte aus. Neben hübschen Erzählungen enthält das Buch eine illustrierte Jahresrückschau und als besondere Beigabe den „Wiener Voten auf der Weltausstellung“, der dem Leser in Wort und Bild die interessantesten Objecte der Wiener Weltausstellung vorführt und einen lehrreichen Führer durch die Räume des großen Industriepalastes bildet. Wie weit verbreitet dieser heissgesuchte billige Kalender unter dem Volke ist, kann man aus der Auflage entnehmen, von der im vorigen Jahre 80.000 Exemplare abgesetzt wurden. In Laibach zu beziehen durch v. Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung.

— (Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 35.) Illustrationen: Cardinal Rauscher. (Nach einer Photographie von Mosé.) — Das Ausstellungsfest der Stadt Wien im Stadtpark. (Originalzeichnung von F. Schönborg.) — Carl Fichtner. (Nach einer Photographie.) — Wiener Weltausstellung: Der Bau des Vizekönigs von Egypten. (Nach einer Aufnahme der Photographen-Association.) — Egyptisches Landvolk. — Egyptische Frauen. — Kämpfe in Spanien: „Die Einnahme von Sevilla.“ — Obison Barrot. — Texte: Von Woche zu Woche, von Johannes Nordmann. — Die Wiener Weltaus-

stellung: Ausstellungsbilder VI. von F. Groß. — Der Bau des Vizekönigs von Egypten. — Ausstellung-Chronik. — Tante Cordula. (Original-Novelle von Hedwig Wolf.) — Die wahre Geschichte von Joshua Davidson, Roman (Fortsetzung). — Whineck am See, von Carol Visser (Schluß). — Bester Briefe von Dr. Adolf Silberstein. — Cardinal Rauscher. — Carl Fichtner. — Das Weltausstellungsfest der Stadt Wien. — Obison Barrot. — Die Einnahme von Sevilla. — Aus dem ägyptischen Leben. — Mona, Novelle von Dr. C. Voßmar. (Aus dem Holländischen überfetzt von Elvira v. d. Linde.) — Kleine Chronik. — Schach.

Gingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der besten Revalescière du Barry zu widerstehen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Harn- und Mercurialen-, Lungen-, Schwindel-, Asthma-, Husten-, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Schämmerhusten, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrendröhen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Adenomatismus, Gicht, Rheumatismus. — Auszüge aus 78.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstehen, werden auf Verlangen franco eingekendet. Nachhaster als Heilmittel erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.

In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50. — In Beziehung durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Maier, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speciehandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 2. September.

Morgennebel, wechselnde Bewölkung, windstill, Wolkenzug aus SW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.6°, nachmittags 2 Uhr + 23.4° C. (1872 + 21.1°, 1871 + 21.8°) Barometer im Fallen 734.72 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.0°, mit dem Normale übereinstimmend.

Verstorbene.

Den 31. August. Maria Jagodic, Zimmermannsweib, 66 J., Civilspital, Caremona ventriculi.

Den 1. September. Franz Wagi, Knechtlerkind, 6 J. 1 M., Morgrund Nr. 60, schwarze Blattern.

— Joh. Nep. Laurenti, Medicin Doctor, 64 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Ursula Kosselt, Arbeiterwitwe, 57 J., Stadt Nr. 11, Brechfieber. — Alexander Schlein, bürgl. Riemenweberskind, 6 M. 6 T., Stadt Nr. 203, Durchfall.

Todesstatistik. Im Monate August 1873 sind 125 Personen gestorben. Davon waren 66 männlichen und 59 weiblichen Geschlechts.

Angelommene Fremde.

Am 1. September.

Hotel Stadt Wien. Maier, Thomet, Thaub und Paterniner, Kaufleute; Pollak, Maschinenmechaniker, und Tischler, Ingenieur, Wien. — Rappell, Kfm., Schweiz. — Oberreigner, Forstmeister, Schmeberg. — Knapp, Bankvorstand, Brünn. — Daborich, Schiffbauingenieur, Ruggia. — v. Bieckmann, Turon.

Hotel Elephant. Hochwind, Handelsm., f. Familie, Josef, Jurist, und Roth, Triest. — Miliona Braggio, Mailand. — Souvan, Graz. — Baron Schönberger, pens. f. f. General, f. Familie, Görz. — Goveila, Agram. — Senko, Billach. — Janar, Kaplan, Rudnit. — Frankenberg, Handelsreis.; Wegner, Juwelier; Reisch und Frey, Wien. — v. Frießleben, Dresden. — Straßburg, Pest.

Hotel Europa. Kurat, Bezirksgerichtsdjunct, Eschenmühl. — Mitich, Juwelier, Linz. — Ritter v. Moraitinis, Gutsbes., Triest. — Desfried, Oberfinanzrath, Wien.

Stenwarte. Schuster, Sodraschitz. — Japel, Sonnegg. — Mohren. Frau Krizmanic, Wöckin. — Rantkner, Laibach. — Schimofitsch, Gastwirth, Krapina. — Stuller, Privatier, Graz.

Bairischer Hof. Sartori, Kfm., Triest.

Gedenktafel

Über die am 4. September 1873 stattfindenden Pictationen.

3. Feilb., Sterbenz'sche Real., Natto, BG. Tschernembi. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Am 5. September.

2. Feilb., Golschkar'sche Real., Pristava, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Kuchar'sche Real., Tscherna, BG. Stein. — 3. Feilb., Medved'sche Real., Kandia, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Lousche'sche Real., Stop, BG. Reifniz. — 3. Feilb., Malt'sche Real., Obertuchern, BG. Stein. — 1. Feilb., Witkel'sche Real., Gaberje, BG. Rudolfs-werth. — 1. Feilb., Serebot'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Schibert'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Zelle'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Bolle'sche Real., Slavina, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Stubiz'sche Real., Poliz, BG. Sittich. — 1. Feilb., Wodnov'sche Real., Zagorje, BG. Reifniz.

Telegramme.

Wien, 1. September. Der internationale medizinische Congress wurde heute durch Erzherzog Rainer eröffnet. Die Minister Glaser und Zientalkowski sind nach Wien zurückgekehrt.

Uzern, 1. September. Thiers sprach anlässlich einer ihm zuteil gewordenen Ovation die Hoffnung auf Erhaltung der Republik aus.

Rom, 1. September. Des Königs Abreise nach Wien wurde auf die zweite Hälfte des September festgesetzt.

Elisabeth Wallitsch,

pensionierte Civilspitals-Hebamme, derzeit in Laibach, Spitalgasse Haus-Nr. 268, 2. Stock, wohnhaft, empfiehlt ihre weitere Praxis den p. t. Frauen. (440—1)

Eine ganze Loge

im ersten oder zweiten Range

oder

(442)

eine halbe Loge

im ersten Range

wird zu mieten gesucht. Näheres im Zeitungscomptoir.

Eine Wohnung,

mit sieben Zimmern und Nebencalitäten nebst einem großen Garten und Stallung ist in der Polanavorstadt Haus-Nr. 72 sogleich zu vermieten. — Näheres beim Escheffer im 2. Stock links. (437—2)

Wiener Börse vom 1. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Österr. Rente, 50. Pav.	69.55	70.45		91.50	92. —
Österr. Rente, 50. Silb.	73.30	73.45			
Österr. Rente, 50. Gold.	93. —	93.50			
Österr. Rente, 50. Silber.	101.50	102. —			
Österr. Rente, 50. Gold.	110.50	111. —			
Österr. Rente, 50. Silber.	134.50	135. —			
Grundentl. - Obl.			Prioritäts-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	90. —	91. —	Österr. Hypoth. zu 500 fl.	110. —	110.50
Kärnten, Krain.	90.50	90.50	Österr. Hypoth. zu 100 fl.	88. —	88. —
Salzburg, Steierm.	77. —	77.50	Österr. Hypoth. zu 50 fl.	82. —	82. —
Österr. Hypoth. zu 5 pCt.	76. —	77. —	Österr. Hypoth. zu 20 fl.	130.25	131. —
			Österr. Hypoth. zu 10 fl.	91. —	91.50
			Österr. Hypoth. zu 5 fl.	103. —	103.25
Aetien.			Lose.		
Nationalbank	975. —	977. —	Eredit 100 fl. 5. pCt.	172.50	173. —
Union - Bank	145.50	146. —	Don. Dampf. - Ges.	98. —	99. —
Österr. Bank	241.50	242. —	Österr. Hypoth. zu 100 fl.	56. —	57. —
Österr. Bank - Ges.	1035. —	1040. —	Österr. Hypoth. zu 50 fl.	30.50	31. —
Anglo - Österr. Bank	189.50	190. —	Österr. Hypoth. zu 20 fl.	38. —	39. —
Österr. Bank - Ges.	249. —	250. —	Österr. Hypoth. zu 10 fl.	27.50	28. —
Österr. Hypoth. - Bank	218. —	219. —	Österr. Hypoth. zu 5 fl.	22.50	23.50
Österr. Hypoth. - Bank	220. —	221. —	Österr. Hypoth. zu 2 fl.	25. —	26. —
Österr. Hypoth. - Bank	151. —	152. —	Österr. Hypoth. zu 1 fl.	13.50	14.50
Österr. Hypoth. - Bank	337.25	338. —			
Österr. Hypoth. - Bank	213.50	214. —			
Österr. Hypoth. - Bank	165. —	166. —			
Pfandbriefe.			Wechsel (3 Mon.)		
Nation. 5. pCt. verlos.	90.20	90.40	Augst. 100 fl. 5. pCt.	98.60	99.20
Ang. 5. pCt. verlos.	84. —	86. —	Sept. 100 fl. 5. pCt.	93.90	94.10
Ang. 5. pCt. verlos.	99.75	100.25	Oct. 100 fl. 5. pCt.	111.20	111.30
Ang. 5. pCt. verlos.	87. —	87.25	Nov. 100 fl. 5. pCt.	43.50	43.60
			Münzen.		
			Nation. 5. pCt. verlos.	5.36	5.38
			Ang. 5. pCt. verlos.	8.88	8.89
			Ang. 5. pCt. verlos.	106. —	106.25
			Ang. 5. pCt. verlos.	106.80	106. —

Telegraphischer Kursbericht

am 2. September.

Papier-Rente 69.85. — Silber-Rente 73.60. — 1860er Staats-Anlehen 101.50. — Bankactien 97.4. — Credit 241.50. London 111.30. — Silber 105.75. — R. f. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stücke 8.88 1/2.